

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Preis: vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Beilage: 1000 Mk. pro Jahr. — Preis für die einseitige Beilage: 1000 Mk. pro Jahr. — Preis für die einseitige Beilage: 1000 Mk. pro Jahr.

Nr. 108.

Dienstag, den 9. Mai 1916.

10. Jahrgang.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Bei der am Freitag der breiten Öffentlichkeit bekanntgegebenen Antwortnote der deutschen Regierung auf die letzte Note des Präsidenten Wilson lassen sich deutlich zwei Teile unterscheiden. Der erste wendet sich gegen eine Reihe von Behauptungen, die die Regierung in Washington aufgestellt hat. Es ist erfreulich, daß dabei teilweise ein ziemlich energischer Ton angeschlagen wird. So hat es wohl überall ein Gefühl der Genugtuung ausgeübt, daß die deutsche Regierung die an den Fall der „Suffler“ angeknüpfte Behauptung mit Entschiedenheit zurückweist, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorübergehende Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Besatzung der deutschen Unterseeboote sei. Der zweite Teil enthält dann die Punkte, in denen die deutsche Regierung geneigt ist, dem amerikanischen Standpunkte entgegenzukommen. Sie hat deshalb an die deutschen Streitkräfte die Weisung ergeben lassen, auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrtschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß die Schiffe fliehen oder Widerstand leisten.

Man mag es manchem schmerzhaft sein, daß durch die Wirkung unehrer Unterseebootkrieges abgelehnt wird. Aber die deutsche Regierung war der Meinung, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21 monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen. Wir müssen annehmen, daß dieser Entschluß nach reiflicher Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände gefaßt worden ist. Nicht außer acht darf dabei gelassen werden, daß zu diesem „äußeren Zustand“ die deutsche Regierung auch durch den Gedanken an das schwere Verhängnis bewegt worden ist, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Wie aus der Note ferner hervorgeht, ist dies das letzte Zugeständnis, das unsere Regierung in dieser für die schwerwiegendsten Fragen tun kann. Die Entscheidung liegt nun in den Händen des Präsidenten Wilson, der nun zeigen kann, ob es ihm wirklich Ernst damit ist, dem Völkerrecht und der Menschlichkeit Geltung zu verschaffen. Die deutsche Note weist ihm den Weg dazu. Sie hat noch einmal in zusammenfassender Darstellung betont, daß es Englands fortgesetzter Völkerverstoß gewesen ist, der Deutschland zwingt, von einer seiner wirksamsten Waffen nachdrücklich Gebrauch zu machen. Mit einer feinen Ironie wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß Amerika bisher recht einseitig vorgegangen ist, indem es zwar an Deutschland scharfe Noten sandte und es England gegenüber nur mit Protesten bewenden ließ, die stets erfolglos blieben. Recht geschieht wird auch darauf hingewiesen, daß sich Amerika mit so großer Wärme der bewundernswerten Opfer des Unterseebootkrieges annimmt, aber der vielen Millionen von Frauen und Kindern nicht bedenkt, die durch England in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Mit Recht wird ferner hervorgehoben, daß das deutsche Volk für dieses ungleiche Empfinden kein Verständnis hat, zumal es ja auch weiß, in welchem Umfange seine Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Man wird nun erwarten haben, welche Wirkung unsere Antwort auf das amerikanische Volk haben wird. Wir können natürlich jeder Entscheidung, mag sie fallen, wie sie wolle, furchtlos und erhaben Hauptes im Bewußtsein unserer Stärke entgegensehen. Findet Präsident Wilson auch England gegenüber denselben Druck für gut, dann wird er sicher das von ihm bisher nur mit Worten verfolgte Ziel erreichen, das der Menschlichkeit zu ihrem Recht verhelfen will.

Deutsches Reich.

Dr. Solf begrüßt die Deutsch-Amerikaner in Spanien. Berlin, 6. Mai. Der Staatssekretär des Reichs Kolonialamts Dr. Solf hat an den in Spanien angekommenen Gouverneur Ebermaier folgende Begrüßungsrede gerichtet: „Euere Erzählung und alle tapferen Kämpfe, die ich persönlich in der letzten Zeit auf europäischem Boden. Gute Erholung von den Mühen!“

Zur Frage der Vereinigung der Schwarzburger Fürstentümer. Der Ausschuss der beiden Schwarzburger Landtage zur Beratung über die Vereinigung der Schwarzburger Fürstentümer zu einem Staate, der vom 1. bis 4. Mai in Arnstadt unter dem Vorsitz des Staatsministers Freiherrn v. d. Redde tagte, hat u. a. eine Beschlussempfehlung dahin ergiebt, daß er den Zusammenschluß für zweckmäßig und durchführbar hält. Er ist überzeugt, daß die einheitliche Verwaltung beider Länder organisatorisch, finanziell und andere Vorteile mit sich bringen würde. Die Regierung soll Arnstadt sein.

Die Reichssozialkonferenz hat ihre 10. jährige Generalversammlung unter Leitung von Geheimrat Professor Dr. Dr. Seeberg am 2. Mai in Berlin. Der

Geschäftsbericht, von Reichstagsabgeordneten Dr. M. um in erstattet, konnte darauf hinweisen, daß das von der Konferenz vertretene Ineinanderfließen christlicher und vaterländischer Gedanken heute die ganze Christenheit befeelt und sowohl die Konferenzarbeit, wie die vielen von ihr ausgehenden Arbeiten (Evangelische Arbeitervereine, Erholungsheime für Heimkehrerinnen, vaterländischer Bauverein, Soziale Geschäftsstelle, Berlin N. W. 87, Eile Wardenbergstr. 28) stärkt. Für die Sache der Kriegerheime konnten 65380 Mark zusammengebracht werden; im übrigen beliefen sich die Einnahmen des Jahres 1915 auf 29441 Mark. Besonderen Wert legt man in den kirchlich-sozialen Kreisen auf den Heimstätten Gedanken und das dem Hauptauschuß des Reichstages zur Zeit zur Beratung vorliegende erste Heimstätten-Gesetz zugunsten der Kriegsveteranen und Kriegserwitwen. Wer will, daß unser Volk würdevoll und familienhaft bleibe, muß sich mit ganzer Kraft für diese Gedanken einsetzen.

Ausland.

Wilson und die deutsche Antwort. London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der nichtamtliche Text der deutschen Note wird vom Präsidenten Wilson und dem Kabinett sorgfältig erwogen; die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterung. Es werde aber keine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Unannehmlichkeit der deutschen Note entschieden habe, und dies werde kaum geschehen, ehe der amtliche Text eingetroffen sei.

Schweden vor der Entscheidung. Unter diesem Titel erschien in Stockholm am 5. Mai eine Broschüre des Generals Rapp, früheren schwedischen Kriegsministers und Generalstabschefs, der im Kriege 1870/71 auf französischer Seite mitgekämpft hat. Die Broschüre geht von der Absicht Englands aus, Deutschland zu vernichten, und zeigt, daß der Einkreisungsring im Norden, also über Schweden, geschlossen werden müsse. Das befestigte Land sei das Hauptmittel, um Schweden unter den Willen des Verbandes zu beugen. General Rapp fordert daher die unmittelbare Neutralisierung der Inseln. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das Recht des Landes zu behaupten, das vor einer Entscheidung für alle Zukunft stehe.

Norwegen erneuert Protest gegen die englischen und französischen Postüberseer.

Kristiania, 6. Mai. Die norwegischen Gesandten in London und Paris haben entsprechend ihren Weisungen der britischen und der französischen Regierung die Antwort der norwegischen Regierung auf die Memoranden betreffend Beschlagnahme der Briefpost auf See übermittelt, welche von den genannten beiden Regierungen Anfang April an die neutralen Regierungen gesandt waren. Die norwegische Regierung vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß sie die Richtigkeit der Auslegung der Haager Konvention von 1907, Ziffer 11, durch die britische und französische Regierung nicht anerkennen kann, und sieht sich deshalb genötigt, über die Maßnahmen Beschwerde zu führen, die von der französischen und der britischen Regierung im Widerspruch mit den Interessen der Neutralen getroffen wurden, Maßnahmen, welche auf die Durchsicht, das Festhalten und die Beschlagnahme von Briefen zielen, die in Briefen und Postbeuteln gesandt werden.

Aus Irland. Die Londoner „Times“ vom 3. Mai berichtet über einen heftigen Zusammenstoß zwischen der „Irish Gendarmerie“ (wohl britische Truppen? D. Red.) und einem großen Haufen bewaffneter Aufständischer. Die „Gendarmerie“ sei in einen Hinterhalt gelockt worden und habe 10 Tote und 18 Verwundete verloren.

Ein Bericht aus Dublin vom 5. Mai meldet, daß folgende Sinn Feiner zum Tode verurteilt und erschossen worden sind: Joseph Plunkett, Edward Daly, Michael O'Hanlon, William Pearse; bei 15 anderen Aufständischen sei die Todesstrafe in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt worden. Zwei hätten 10 Jahre Zuchthaus erhalten, in einem Falle sei die Todesstrafe in 8 Jahre Zuchthaus umgewandelt worden. Weitere Prozesse seien im Gange.

Nach einer weiteren „Times“-Meldung wird die nationalistische (d. h. die im englischen Unterhause geduldete) „Irish Party“ (D. Red.) Partei demnächst die Regierung auffordern, in Irland eine allgemeine Entwaffnung durchzuführen. Die nationalistischen Freiwilligen seien bereit, ihre Waffen abzugeben, falls es sich um eine Maßregel für ganz Irland handelt.

Suchomlinow verhaftet.

Nach einer Meldung der „Petersb. Tel.-Ag.“ vom 5. Mai hat der mit der Untersuchung der Angelegenheit des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow, der des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt, verbrecherischer Fahrlässigkeit, der Verschleierung der Wahrheit in seinen Berichten und des Hochverrats beschuldigt wird, beauftragte Senator Sogorodsky den Suchomlinow am 3. Mai in seiner Wohnung vernommen. Er erklärte es nach der Vernehmung für notwendig, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Suchomlinow zu ergreifen, namentlich ihn zu verhaften. Suchomlinow wurde am selben Tage in der Peter-Pauls-Festung interniert.

Kleine politische Nachrichten.

Auf eine Anfrage antwortete, dem „B. L.“ zufolge, der preussische Minister des Innern nach Guelen, daß politische Vereine weder aufgelöst noch suspendiert werden würden; ihnen sei die Weiterarbeit nach politischer Anmeldung gestattet.

Die Vertreter der bulgarischen Obrigkeit sind aus Wien am 6. Mai in Dresden eingetroffen und auf dem Hauptbahnhof von Vertretern der Behörden, des Handels, der Industrie und der Presse empfangen worden.

Der in der Alands-Frage von Professor Steffen eingebrachten Interpellation hat sich die schwedische Erste Kammer mit 77 gegen 52 Stimmen angeschlossen.

Die schwedische Regierung unterbreitete dem Reichstag ein Verfassungs-Abgabengesetz, von dem ein Ertrag von 5 250 000 Kronen erwartet wird.

Wie ein Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ meldet, sind in zahlreichen Metallwerken Bittburgs Ausfälle ausgebrochen. Nachdem die Bundesstruppen auf die Arbeiter der Tomponswerke, von denen 7 getötet und 20 verwundet wurden, gefeuert hatten, hätten sich die Unruhen auf die ganze dortige Arbeiterschaft ausgedehnt. Der Gouverneur habe telegraphisch zwei Regimenter zur Unterstützung verlangt.

Das Reutersche Bureau meldet aus Södney, daß New South Wales eine Rekordenernte in Weizen habe. Die Anbaufläche habe eine Million Acre mehr betragen als im Vorjahr, und durchschnittlich 16 Bushels vom Acre, zusammen 67 333 000 Bushels ergeben, wovon 52 Millionen für die Ausfuhr verfügbar seien. — Inwiefern diese Reiter-Meldung den Tatsachen entspricht, läßt sich natürlich vorerst nicht feststellen. 1 Bushel faßt etwas mehr als 35 Liter.

Die Alandsinseln.

Durch die kürzlich im schwedischen Reichstag verhandelte Interpellation des Reichstagsabgeordneten Professor Gustaf Steffen, der sich über die auf den Alandsinseln vorgenommenen russischen Befestigungen beschwerte, ist diese Inselgruppe in den Mittelpunkt des europäischen Interesses gerückt worden. Unsere Karten zeigen die im Baltischen Meerbusen gelegenen Inseln, die förmlich eine Brücke zwischen Finnland und Schweden bilden.



Der Luftkrieg im April.

Wie in jedem Monat, so hat auch dieses Mal unsere Heeresleitung eine ziffernmäßige Zusammenfassung über den Luftkrieg im Laufe des Monats April gegeben. Unser militärischer Npr.-Mitarbeiter schreibt uns dazu:

Das Erfreuliche an dem soeben veröffentlichten Luftkriegsbericht ist, daß er die vergeblichen Bemühungen unserer Feinde erkennen läßt, den Vorsprung, den wir auf dem Gebiete der Fliegerwaffe haben, einzuholen. Schon in den vorigen Monaten haben unsere unerschrockenen Flieger im Kampfe gegen ihre Feinde in der Luft glänzend abgeschnitten. Blieben diese Leistungen jedoch bisher im Rahmen der individuellen Tüchtigkeit des Einzelnen, so hat der Luftkampf im letzten Monat, besonders in der zweiten Hälfte des April, eine Form angenommen, bei der es darauf ankam, gewisse Geleise der Strategie vom Kampf auf der Erde auf das Luftgebiet zu übertragen. An Stelle des Einzelkampfes ist, wie der neueste Heeresbericht ausdrücklich unterstreicht, mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Schwadronen getreten, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Dieser letztere Hinweis zeigt die Angriffs- und rücksichtslose Energie unserer braven Flieger, die den Feind im eigenen Lager aufsucht und ihn zum Kampf herausfordert. Daß es trotz dieser unseren Fliegern innewohnenden Initiative diesen möglich ist, mit weit geringeren Verlusten in die eigenen Linien zurückzukehren als unsere Feinde, ist ein hervorragender Beweis sowohl für die Leistungsfähigkeit unseres Fliegerpersonals wie auch für die Kriegstüchtigkeit unserer Flugapparate. Nicht weniger als 26 feindliche Flugzeuge sind auf diese Weise durch unsere Kampfflieger zum Absturz gebracht worden. Ihre Zahl vermehrt sich um 10 weitere, die dem Feuer unserer Abwehrkanonen erlagen. Vergleicht man mit diesen Zahlen unsere eigenen Verluste, so wird unsere Überlegenheit im Luftkampf in die Augen springen. Nur 22 Flugzeuge

Haben wir im ganzen verloren, gegen 30 unserer Feinde. Was aber dieses Verhältnis noch besonders günstig erscheinen lässt, ist der Umstand, daß von unseren 22 eingekübten Flugzeugen nur 14 im Luftkampf verloren gingen. Unsere Kampfflieger schnitten also mit einem Ergebnis ab, das sich in der Proportion 2:1 ausdrücken lässt. Es bedurfte nicht erst dieser Feststellung, um das vorzügliche Material erkennen zu lassen, aus dem unsere Kampfflieger geschneidert sind. Namen wie Böcke, Immelmann, Althaus, Buddede, fast alle Inhaber des Ordens Pour le mérite, kennzeichnen das hohe Niveau, auf welchem unser ausgezeichnetes Fliegertorps steht. Daß die Zahl der von uns eingekübten Flugzeuge gegen frühere Monate — im Februar verloren wir nur 6, im März 14 Flugzeuge — relativ größer ist, erklärt sich ohne weiteres aus der gesteigerten Tätigkeit, die in letzter Zeit über der Westfront geherrscht hat. Diese gesteigerte Fliegertätigkeit war, worauf bereits hingewiesen worden ist, eine natürliche Begleiterscheinung der vermehrten Artillerietätigkeit auf den beiden Maas-Ufern. Da noch immer, sowohl in unserem Generalstabsbericht wie in dem französischen Heeresbericht, lebhaftes Artilleriefeuer in dem Kampfraum um Verdun gemeldet wird, so wird vermutlich auch der Luftkampf über dem Hügelland zwischen Argonnen und Cotes Vorraines noch weiterhin ein sehr reger sein. Dem Ausgang dieser Kämpfe, die ja nicht unabhängig von den Vorgängen auf dem festen Lande gemertet werden dürfen, können wir mit äußerster Gelassenheit entgegensehen, denn die Mängel des feindlichen Flugdienstes liegen, wie wir heute ohne jede Ueberhebung auf Grund der in diesem Kriege gesammelten Erfahrungen feststellen können, so ganz in dem Wesen der Entwicklung begründet, die die feindliche Flugzeugindustrie aufzuweisen hat, daß eine Ausmerzung dieser Fehler während des Krieges unmöglich scheint. Demgegenüber hat sich unsere Flugzeugindustrie so systematisch entwickelt und sich während des Krieges so ausgezeichnet den neuen Bedingungen, die der Krieg geschaffen hat, angepaßt, daß die Vorherrschaft, die wir zurzeit in der Luft haben, uns kaum so bald entzogen werden kann.

Der Krieg.

+ Weitere Erfolge auf dem linken Maas-Ufer. — Mehr als 15 französische Fesselballons hinter unseren Linien geborgen. — Verlust eines Luftschiffes auf der Balkanfront.

Großes Hauptquartier, den 6. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Boselle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich von Vienne-le-Château (Argonnen) schickte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Raikamp.

Auf dem linken Maas-Ufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Wavreton hat Vizefeldwebel Frant am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. — Südöstlich von Diedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons rief sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und fiel über unsere Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt; es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

(M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas wurde die Gefechtsbehandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Ostlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert.

An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich von Vihons einige Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordküste von Kurland zwischen Rajen und Markgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Russische und italienische Schlappen.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand vertrieben südwestlich von Olyta die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Waldchen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen am Rombon wurde abgewiesen. — Auf der Hochfläche von Casteau wurden die Italiener aus ihren vorgeschobenen Gräben nördlich unseres Wertes Lujern vertrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 7. Mai. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsintensität. Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen Tagesberichte.

+ Deutsche Fliegerlatten im Irak

Konstantinopel, 5. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front ist die Lage unverändert. Am Tage vor der Übergabe von Kut-el-Amara glückte es einem unserer Flugzeuge, das von Hauptmann Schütz geführt wurde, im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abzuschießen, das von uns genommen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen. Hauptmann Schütz schoß am selben Tage ein anderes feindliches Flugzeug ab, dessen Insassen verbrannten in unsere Hände fielen.

An der Kautasus-Front überraschte eine unserer Kavallerieabteilungen feindliche Kavallerie, schlug sie und vernichtete ebenso eine inzwischen erschienene Aufklärungsabteilung des Feindes. Auf anderen Teilen der Front unwichtige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 7. Mai. (M. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Trakfront nichts Neues.

An der Kautasusfront wurden im Tschorakabschnitt 300 feindliche Infanteristen, die einen überaus heftigen Angriff versuchten, mit Verlusten zurückgeschlagen. An den übrigen Abschnitten dieser Front nichts Wichtiges.

Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feindlichen Smyrna überfliegenden Flugzeugen abgeworfen wurden, traf einen Güterzug und verletzte drei Personen leicht. Am 3. Mai wurde ein feindliches Flugzeug, das Biren Sabah überflog, nördlich dieses Ortes abgeschossen und der Flieger gefangen genommen. Er versprach den zur Hilfe herbeieilenden Beduinen, falls sie seine Flucht erleichtern würden.

+ U-Boot oder Minenopfer?

Gondon, 6. Mai. „Hoods“ melden: Der Dampfer „Ruabon“ (2004 Tonnen) ist gesunken; die Besatzung gerettet.

+ Ueber die Reklame-Russen in Frankreich

Schreibt das alles eher als deutschfreundliche „Journal de Geneve“: „Die in der russischen gelandeten Russen sollen augenblicklich nicht stärker als Japaner sein. Sie waren auf der Herfahrt von Japanern begleitet, die aus Gründen der Klugheit nur nachts fahren wollten. Daher erklärt sich die langsame Ueberfahrt und ihre Beieinhaltung. Die Russen kommen ungerüstet an, werden also an der Front in einiger Zeit verwendbar sein.“

+ John Bulls „gewisse Sorge“ wegen der Kämpfe

östlich vom Suez-Kanal. Die Londoner „Times“ vom 5. Mai sprechen von den unerfreulichen Nachrichten über die Kämpfe östlich vom Suez-Kanal, die „mit einer gewissen Sorge zu betrachten“ seien. Bei dem Kampfe von Katie scheint die ganze Yeomanry-Brigade beteiligt gewesen zu sein, ohne aber Katie halten zu können. Der Artikel schließt: „Ueber Vorbereitungen am östlichen Kanal-Ufer wurden so viele selbstgefällige Erklärungen abgegeben, daß die Öffentlichkeit plötzlich erstaunt wahrnimmt, daß eine Kavalleriebrigade oder Teile davon 30 Meilen von Port Said einer feindlichen Ueberzahl gegenüberstehen und geschlagen werden könnten.“ — „Asquiths selbstgefällige Erklärungen“ scheinen auch den Engländern zuwider zu werden.

+ Der heilige Krieg im Sudan. — Die englischen

Truppen in wilder Flucht. Konstantinopel, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen glaubwürdigen Nachrichten hat der Imam von Darfur, Ali Dinar, den heiligen Krieg gegen die Engländer verkündet. Er marschiert mit seinen Truppen und 8000 Kamelen gegen den nördlichen Sudan und treibt die englischen Streitkräfte, denen auf seinem Marsche begegnet, in wilder Flucht vor sich her. Er plant, im Verein mit den Senussi vorzugehen, die in einer Proklamation vom 5. April enthaltenen Mitteilung, daß die Engländer die Truppen des Imams geschlagen hätten, ist falsch; vielmehr befinden sich die Engländer in wilder Flucht auf dem Rückzuge gegen den Nil, seitdem Truppen des Imams ihren Vormarsch gegen Norden fortgesetzt haben.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 8. Mai 1916.

— **Rektorenprüfung.** Am vorigen Mittwoch in am Provinzial-Schulkollegium zu Kassel die Prüfung der Rektoren statt; aus dem Bezirk Wiesbaden bestanden Herren, darunter der Mittelschullehrer Otto Wetz von der höheren Mädchenschule zu Dillenburg (her in Offenbach im Distrikt).

— **Erntedankgottesdienst.** Am Sonntag (28. Mai) wird in allen deutschen evangelischen Kirchen ein Erntedankgottesdienst abgehalten werden.

— **Die Provinz Hessen-Nassau** ist keine der reichsten Provinzen im preussischen Staatsgebiet. Entfallen auf 1000 Personen im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 198 Stk. Schweine, im Bezirk Kassel 391 Stk. während in reicheren Provinzen auf 1000 Personen über 1500 Stk. kommen. Viehharm ist vor allem

40. Frei.

Napoleon hatte seine große Armee verlassen, um fürger Zeit ein neues Heer einzuberufen, was ihm gelang.

Eine Zeitlang hatte man in Mitteleuropa nichts von der „großen Armee“ gehört. Dann kam die Kunde, Napoleon hätte Moskau verlassen müssen. Lauter und lauter rauchten Gerüchte von einem grauenhaften Schicksal, man erzählte, der Kaiser sei in Dresden aufgetaucht, fluchtartig nach Paris weitergeflüht. Als Beleg dafür hat man seit dem Januar 1813 elende, in Lumpen gekleidete, halb verhungerte und erkrankte, über die Grenze kommen sehen, die Ueberbleibsel des gewaltigen Heeres jener Zeit.

Napoleons Nachart erbte in ihren Grundbesitzen, er dachte nicht daran, auch nur einen Bruchteil anzugeben. Rücksichtslos verlangte neue Aushebungen, welche 650 000 Mann ergeben sollten. Italien und die Rheinbundstaaten wurden in Anspruch genommen. Ende April standen an der Elbe und Weser 226 000 Mann mit 457 Geschützen. Die Festungen an der Weichsel, Elbe und Oder waren ausreichend besetzt, Verstärkungen unterwegs.

Dieser gewaltigen Machtentfaltung gegenüber, die die Feldarmee des siegreichen Russland nur etwa 110 000 Mann. Der russische Feldherr wollte an der Grenze machen, anders der Zar mit seiner vielfach deutschen Erziehung. Er hätte sich gerne als Befreier Europas gesehen und neigte deshalb zur Weiterführung des Krieges. — Von Schweden, Österreich und England ließ sich nichts erwarten, alles hing somit von Preußen ab — und das tat mit.

Wie ein Blitz wurde es durch alle preussischen Provinzen als die Kunde vom Untergang der großen Armee verbreitet. Jeder fühlte es: „Jetzt oder nie!“

(Fortsetzung folgt.)

101

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Tiefer Schmerz durchzuckte ihn, daß sogar Landsleute unter diese zu Kriegszeiten auftretenden, schrecklichsten aller Marodeurbanden, die Leichenräuber, gegangen waren, die sich nicht scheuten, aus dem Unglück anderer ein Gewerbe zu machen, — ein Gewerbe teuflischer Art. — „Das ist ein Unglück, — dem einen schlägt's zum Ritter und dem andern zum Verbrecher.“

Er riß sein Gewehr an die Wade und schoß. Zugleich brannten die Waddeuben ihre Flinten ab. Einer der Banditen stürzte lang in den Schnee. — Leopold fühlte einen stechenden Schmerz in der linken Schulter. So stink, wie seine steifen Finger es nur gestatteten, lud er wieder. Aber die beiden waren stinker als er. Sie stürzten sich auf ihn. Da blieb ihm nur noch das Bajonett. — Er rief es dem einen in den Leib, aber zugleich bohrten sich zwei andere in seine Brust. — Seine Stunde war gekommen. — Mit brechendem Auge schaute er dem einzigen noch unberührten Banditen in das lumpenumhüllte Gesicht. —

„Der Köhler,“ murmelte entsetzt seine erbleichen Lippen. — Mit dem Todeschrei: „Marie, Gertrud! — Gute Nacht! — Vive le France!“ sank er in den Schnee und verschied.

Erst aber war so erschrocken, daß er mit offenem Munde die Leiche anstarrte. — Im Kriege Franzosen töteten, hielt er für jedes Deutsche Pflicht. Aber diesen da? — Die bekannte Stimme, das „Marie! — Gertrud!“ — Lebend sank er hin. Er fühlte sich in eine längst vergangene Zeit hineingeworfen, — sah die Marie mit ihrem Ringe auf dem Arm, das einzige Mädchen, das ihm Achtung abnötigte, daß ihm zu heilig war, zu rein, zu feuch für ihn, den Lüstling, dem sonst jedes Weib nur Freibeute war. Er sah sie schmerzgerissen, mit vorwurfsvollen Augen ihn anblicken, und hörte sie entsetzt ausrufen: „Du, — du hast mir alles und meinem Kinde den Vater geraubt, oemordet, du Mörder!“

Mit zitternden Händen tastete er an dem Toten herum. — War denn alles Leben entflohen? — Steif und kalt! Ein Lächeln lag auf dem ausgehungerten, bageren Gesicht. — Konnte es nicht doch noch ein anderer sein, der ihm ähnlich sah? — Dies konnte doch unmöglich der einst so hübsche, voll- und rothwangige Sergeant sein? Vielleicht hatte der Tote eine Legitimation bei sich. Während er suchte, schweiften seine Gedanken nach Wilsdorf. Dort sah er sein Mädchen in den Armen des Chasseurs. „Hal — Da hätte ich ihn vergiften mögen. — Er war's, mit meinen gefunden schau! — Ich ihn gesehen! Mochte Mädchen ihn noch so oft verleugnen, er war's, ich sehe es, — kein Zweifel mehr.“ Er atmete erleichtert auf. „Es bleibt dabei, er war ihrer nicht wert.“

In einer Tasche fand er endlich Brief und Stift des Capitains. Mit zitternden Händen entfaltete er das Schreiben und las und las. Also er, er war der böswillige Verleumder gewesen? — Aber bei Gott, diesmal war er unschuldig. Er hatte bestimmt geglaubt, was er dem Sträßer erzählt hatte. Erschüttert schaute er sich um. Da lagen noch sein Weib und sein Kind, wie er sie verlassen hatte, und daneben lag der im Briefe erwähnte junge Mann, der Siegenische Heinrich. —

Er nahm den Stift und schrieb mit zitternder Hand noch unter den Brief: „Der junge Mann ist der Sohn des Siegenischen. Der Capitain le Guerrier ist soeben gestorben. Beide starben heute, am 13. Dezember. Ein Augenzeuge.“

Das tat er für den Fall, daß auch er umkommen würde.

Er steckte den Brief in die Tasche und schlenderte langsam dem Birkenwalde zu, um sich, bevor er sich auf den Heimweg begab, das Notwendigste einzustöckeln. — Im Walde angekommen, sah er aber schon von weitem, daß das Raubnest von Rosaten besetzt war. Er wartete den bald erfolgenden Abzug der Rosaten ab und untersuchte den Keller. Alle Wertgegenstände und das bare Geld waren weggeschleppt und nur die Fleischvorräte noch vorhanden, mit welchen er einen Tornister füllte. Diesen schnallte er auf, ging zur Heerstraße zurück und gesellte sich einem soeben vorbeikomenden Trupp Vermummter zu.

Niemals zurück!

Von H. K. R. H.

Nun ruf ich's laut und lauter durch die Gassen
Und kann die Stimme nimmer schweigen lassen:
Du sollst, mein Volk, den Weg zu Ende gehen
Durch Gram und Grauen zu den heil'gen Höhen!

Und wird die Erde rings zur Schädelstätte,
Verbleichender Gebeine furchtbar Vette,
Der Ozean zu Blut, und alle Flüsse
Nur ungeheure, wilde Tränengüsse —

Kein Rückwärts gibt's in diesem Riesenringen,
Du mußt hindurch in hartem Selbstbezwingen!
Denn nicht um Macht und Herrschaft, Ruhm und Ehre,
Um Land und Golde nicht und nicht um Viere

Kreißt Welt und Himmel schmerzenvoll in Wehen —
Ein unbeschreiblich Schönes soll erheben:
Geist gegen Geist sich tödlich hier umklingeln,
Es kämpft das Licht mit nächt'gen Finsterlingen:

Gott Jehaoth mit allen Teufelscharen —
Und will sein Reich neuschaffend offenbaren,
Und will die Erde umgestaltend formen
Nach seines ew'gen Willens festen Normen...

Und du, mein Volk, vor Tausenden erküret,
Mit Schwert und Kreuz und Dornenkranz gezieret,
Du sollst mit glutumlobtem Angesichte
Vollstrecker sein in diesem Weltgericht!

Drum hoch das Haupt! Dir ziemt es nicht zu klagen
In Sack und Asche! Machtvoll sollst du schlagen
Die starke Brücke über'm Strom der Zeiten
Zum Gottesreich voll Kraft und Herrlichkeiten!

Aus dem Reiche.

+ Der Verkehr mit Seife. Um entstandene Zweifel über die Auslegung des § 1 II. der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife vom 18. April 1916 zu beheben, ist durch eine heute im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung eine Neuauflage der Bestimmungen vorgenommen worden. Danach darf Seife während des ganzen Monats gegen Vorlegung der für den 22. Tag des betreffenden Monats gültigen Brotsarte abgegeben werden. (B. L. B.)

+ „Schmalzerlach“. Ein Leser schreibt der „Tägl. Rdsch.“: Ein Lebensmittel-Großgeschäft in Gelsenkirchen verkauft einen Eisenbahnwagen voll Schmalzerlach, enthaltend 40 v. H. Schmalz, 60 v. H. Kartoffel und Wasser, zu 1,80 M das Pfund. Dieser Eisenbahnwagen mit Inhalt geht weiterhin durch fünf andere Hände und kommt schließlich zu einem Preise von 4,60 M das Pfund an die Kundschaft. Und das im Laufe von vielleicht acht Tagen. Eine Sache, die keinen Kommentar braucht.

+ Zum Versicherungsgesetz für Angestellte. In der Sitzung vom 4. Mai hat der Bundesrat zu der Bekanntmachung betreffend die Ausführung des § 8 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 9. Juli 1913 (Reichsgesetzbl. S. 571) beschlossen, daß von der Versicherungspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte befreit bleiben Dienstleistungen von Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen Schreibstuben oder in Verpflegungsbetrieben und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während eines verhältnismäßig geringen Zeitraums des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentschädigung gewährt wird. (B. L. B.)

+ Heraus mit dem Altpapier! Der Preussische Landes-Kriegerverband hat in sämtlichen Gemeindefschulen Berlins und Charlottenburgs Sammelstellen für altes Papier eröffnet. Die Errichtung von Sammelstellen in anderen Gemeinden Groß-Berlins wird, wie uns mitgeteilt wird, in kürzester Frist erfolgen.

Gesammelt wird jede Art von altem Papier, vom größten Kontobuch an bis zum kleinsten Zettel. Ueber jede abgelieferte Menge wird Quittung erteilt. Der Ueberbringer von Quittungen über 25 Kilogramm erhält zum Danke und zur Erinnerung einen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Ring, von Quittungen über 150 Kilogramm ein Hindenburg- oder Madonnenbild in einem besonderen Deidrudverfahren.

Hoffentlich wird seitens des Publikums und vor allem der Schuljugend, der sich hier wieder ein dankbares Feld der Betätigung bietet, die vaterländische Veranstaltung mit allen Kräften gefördert, damit ein reicher Betrag zur Unterstützung unserer tapferen Vaterlandsverteidiger, ihrer Frauen und Kinder verwendet werden kann.

+ Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W 35, Kraftfuttermittelabteilung, weist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 darauf hin, daß sich ihr Ueberlassungsverlangen nunmehr auch auf alle solche Futtermittel der ihrem Anforderungsrecht unterworfenen Arten erstreckt, die aus ausländischen Rohstoffen im Inlande hergestellt sind, ebenso auf alle Mischfuttermittel, die irgendwelche Bestandteile solcher Waren enthalten. Die Eigentümer solcher Futtermittel werden ersucht, sie der Bezugsvereinigung ohne Verzug schriftlich anzumelden. Jeder freihändige Verkauf und die Ablieferung auf noch unerfüllte Verträge ist strafbar.

+ Neues Verfahren beim Herstellen von Werkzeugstahl. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, konnten vor kurzem die Stahlwerke Richard Lindenberg A. G. in Remscheid-Hasten einen großen Erfolg auf dem Gebiete der Herstellung von Werkzeugstahl verzeichnen. An der Hand weit zurückreichender Versuche ist es gelungen, einen Schnellarbeitsstahl von höchster Leistung unter Verarbeitung nur im Inland zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, wobei das hierfür bisher als unbedingt notwendig erachtete Wolfram, wofür erhebliche Summen ins Ausland fließen, ausgeschlossen werden konnte. Die Bedeutung der Neuerung geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Leistung der Geschloßdreherei sowie der gesamten Metallbearbeitungs-Werkstätten wesentlich von der Art und Menge des zur Verfügung stehenden Werkzeugstahls abhängt.

+ Rückkehr aus Deutsch-Südwest-Afrika. Nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Deutschen Generalkonsulats für die Niederlande sind am 21. April mit dem holländischen Dampfer „Juliana“ folgende Personen aus Deutsch-Südwestafrika in Amsterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergereist: Frau Elfriede Hasenstein geb. Hilde aus Keetmanshoop, Frau Quinita Humoldt geb. Bertram aus Otahandja Farm Hagenau, Kinderfräulein Gertrud Kosi aus Windhut, Frau Renny Sieber geb. Beerend aus Windhut, Frau Bezirksrichter Gertrud Goebels aus Keetmanshoop, zuletzt Swakopmund, Farmer Friedrich von der Bede von Farm Olongue bei Omaruru, Fräulein

Maria India Meyer von Farm Olongue bei Omaruru, Fräulein Charlotte Boeckmann aus Windhut.

Das Reichskolonialamt in Berlin, Wilhelmstraße 62, erteilt weitere Auskunft über die Heimatadressen, soweit ihm diese bekannt geworden sind.

Freiherr Georg v. Saalfeld, ältester Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, ist bei La Basse im Kampf mit einem englischen Flieger gefallen. Ein Bruder von ihm hat bereits in Rußland den Tod erlitten.

Vermischtes.

Hungerstod eines Kindes. In der Solmsstraße wurde die Witwe Anna Scharle, geborene Lemke, geboren am 24. August 1894 zu Danzig, deren Mann im Felde gefallen ist, verhaftet, weil sie ihr 2½-jähriges Kind Gertrud buchstäblich hat Hungers sterben lassen. Die Frau hatte ihr leidliches Auskommen, führte aber einen sehr niederlichen Lebenswandel und brachte ganze Tage und Nächte außerhalb ihrer Wohnung zu, ohne sich um ihr Kind zu kümmern.

Keine Aufklärung des Frauenmordes. Der mutmaßliche Frauenmord in der Bassertorstraße ist bisher noch nicht aufgeklärt. Alle weiteren Vernehmungen der durch die Kriminalpolizei ermittelten Zeugen haben keine Anhaltspunkte gegeben. Selbst die Obduktion der Leiche, die Donnerstag nachmittag vorgenommen wurde, hat zu keinem Ergebnis geführt. Die Todesursache ließ sich mit Bestimmtheit nicht feststellen.

Geburtsprämien in Frankreich. Die Abgeordneten Benazet und Aubriot haben, dem „Tag“ zufolge, der Kammer einen Bericht über einen Gesetzentwurf zur Zahlung von Geburtsprämien vorgelegt. Darin wird betont, daß Frankreich fast ganz allein den Stoß der Deutschen auszuhalten habe und infolge der schweren Verluste die französische Rasse selbst auf dem Spiel stehe. Man müsse darum allen Müttern, verheirateten wie ledigen, die Mittel geben, nicht nur zwei, sondern drei oder vier Kinder zur Erhaltung der Rasse aufzuziehen. Der Gesetzentwurf gewährt der Mutter für die beiden ersten Kinder je 500 Frank, für das dritte 1000, für das vierte 2000 und für jedes weitere Kind 1000 Frank. Der Vater, der vier Kinder bis zum 15. Lebensjahr aufgezogen hat, soll eine Prämie von 2000 Frank erhalten. Die Prämien sollen aus einer besonderen nationalen Geburtskasse gezahlt werden, die durch Steuern der Kinderlosen oder Personen mit einem Kind genährt wird.

Pariser „Zacisgefühl“. Ueber die Begegnung von turbedürstigen deutschen und französischen Gefangenen auf dem Bahnhof zu Bern hat der Berner Vertreter des „Temps“ nach Paris gemeldet: „Während des Aufenthaltes verlor ich die Deutschen eine Verbrüderung mit den Franzosen, aber ihre zahlreichen Zurückkamrad, Kamerad“ blieben ohne irgendeinen Widerhall.“ Dazu schreibt der „Bund“, der kürzlich eine warmempfundene Schilderung des rührenden Zusammenstehens der beiden Invalidentzige usw. gegeben hat: „Der Berner Vertreter des „Temps“ war offenbar nicht an Ort und Stelle, als die Deutschen und die Franzosen auf dem Berner Bahnhof brüderlich miteinander verkehrten und sich in sehr kameradschaftlichen Gesprächen unterhielten, wie in unserm Bericht zu lesen war. Oder durfte man solche menschlich schönen Erscheinungen in Paris, im „Herzen der Weltkultur“, nicht wissen? Dann wäre Schweigen besser gewesen, als die Tatsachen auf den Kopf zu stellen.“ — Sehr richtig!

+ Ein englisches Flugzeug in Holland. Die Niederländische Telegramm-Agentur meldet, daß Donnerstag früh bei Sluis dicht bei der niederländischen Grenze ein englisches Flugzeug gelandet ist. Der Insasse, ein Deutscher, wurde interniert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die nächste Hauptübung der gesamten Feuerwehr wird hiermit auf

Freitag, den 12. d. Mts., abends 8¼ Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor dem Aufbewahrungsort des Geräts zu sammeln.

Es wird erwartet, daß alle Bürger bis zum 55. Lebensjahre sich in dieser ersten Zeit zur Verfügung stellen und an den Übungen regelmäßig teilnehmen.

Fernbleiben von Feuerlöschpflichtigen wird unnachlässig bestraft.

Herborn, den 8. Mai 1916.

Der Brandmeister: Der Bürgermeister:
C. H. Baumann. Virkendahl.



Am 20. April starb in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre unser treuer Kamerad

Martin Weghorn

Unteroffizier im Infanterie-Regt. 116.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Kriegerverein Herborn.

Herborn. Donnerstaa, den 11. Mai 1916:

Bieh- und Krammarkt.

Fahrräder.

Erstklassige Marken wie
Brennabor, Phänomen,
Torpedo
stets auf Lager.
Günstige Zahlungsbedingungen
J. H. Meckel
Herborn. Schloßstraße 8.

Achtung! Achtung!

Außer gemischten Lumpen, reinwollenen Stricklumpen und altem Eisen kaufe ich auch noch

alte Schuhe
(auch alte Gummischuhe und altes Gummi) auf.

Karl Färber
Altwarenhandlung
Herborn, Schmalter Weg 7.
Telefon Nr. 216.

Gemischtes Warengeschäft sucht per sofort

Lehrling.

Bewerbungsschreiben an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tagelöhner

Herborner Pumpenfabrik.

Kesselofen

mit email. Kessel, 150 Str. Inhalt, neu, wird billig abgegeben.
Herborn. Wilhelmstraße 10.

Lumpen, Eisen

u. s. w. werden stets angekauft von
Philipp Ries, Herborn
Burgerlandstraße 17.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu besetzen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen

so werden Sie finden

daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.

Schützt

die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie alle Vordrängungen, Erleichterungen, daher hochschätzbar

6100
jeden Krieger, der bei Kriegsdienst in den feindlichen Fronten, in der ersten Reihe, in der ersten Reihe, in der ersten Reihe

zu haben in Apotheken sowie bei
G. W. Hofmann in Herborn
Carl Mühlen in Herborn
Ernst Pletsch in Dillenburg

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn
Rotherstraße 10. Telefon

Es ist mir gekleidet noch einmal einen kleinen Posten

Salat

zu beschaffen. Allen nicht billig. Pfr. 10,00 Ferner

Salat Ersatz

von Büßing & Co., Gart, Pfr. Mh. 1,00 alle Sorten Salat zu empfehlen.

Nach verweise Interessenten für diesen Artikel den in dieser Nummer erscheinenden Aufsatz Büßing & Co., Gart, eine Antwort die verschiedenen Salaten vor

Reis

habe ich erhalten Mh. 1,50

Suppen- und Gemüseendeln

Grünkern

ganz und gem. Pfr. 90

Grünkernfladen

Pfr. 90

Sago und Tapioca

Pfund 90

fertige Sago-Suppen

Pfund 90

Kornkaffee

Pfund 38

Kornkaffee in Paketen

Pfund 45

Malzkaffee

Pfund 55

Gemahlener Kaffee

mit Zusatz Pfr. 80

Feldsaatbohnen

darf ich nur zum Verkauf. Pfr. 80

Marmelade

Pfr. 50

Zuckerhonig

Pfr. 55

Rübenkraut

Honig Pfr. 35

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn. Rotherstraße 10. Telefon 274